

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werkstage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beß'sche Buchdruckerei
Otto Beß.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 31.

Mittwoch, den 6. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Konferenzen.

Berlin — Brest-Litowst.

Von West nach Ost, von Ost nach West, überall seien wir die führenden Staatsmänner und Feldherren wieder einmal in lebhafter Bewegung. In Versailles hat der Bund der Mittelmächte abermals einen Absagebrief für uns aufgestellt, der den unentwegten Friedenslösungen an der See und an der Donau recht unbefoglich in die Ohren gellen wird. Die Herren finden, daß wir ihnen auch nicht die Spur entgegenkommen sind, obwohl sie bereits recht gemäßigte Friedensbedingungen niedergelegt hätten. Sie haben die Stütze, um auch jetzt noch Kavalierischen unterzuschieben, und redetwirken mit dieser dreisten Verleumdung die ernste feierliche Bekündung des Entschlusses, den Krieg gegen die Mittelmächte bis zum äußersten fortzuführen. Es ist gewiß schwierlich, daß wir uns nach allen unseren eutsagenden Friedensbemühungen jetzt auch noch diese Antwort bieten lassen müssen, und wir sind nicht sicher, daß sich nicht abermals überstuge Leute finden, die unsere Staatsleiter für diese Unverantwortlichkeit der Entente verantwortlich machen möchten. Solchen Leuten ist aber wirklich nicht mehr zu helfen; entweder sie wollen nicht sehen, wie die Dinge in Wahrheit zusammenhängen; dann ist mit ihnen überhaupt nicht zu rechnen. Oder sie können es nicht; dann muß man sie eben ihrer hilflosen Vereinigung überlassen. Bezeichnbar wie es mit Genugtuung, daß der Versailler Kriegsrat die internationale Lage wieder einmal völlig gellärt hat. Dieses Verdienst soll ihm auch von unserer Seite nicht verschmälet werden.

Den Konferenzen im Westen sind schon oft genug grobe Worte gefolgt, wie häufig hat man nicht auch hier in stolzen Sätzen von der Einheitsfront gesprochen und von der Feindseligkeit der Biele, die man sich geteilt und von der Siegeszuversicht, mit der man sie in Angriff nehmen werde. An Versuchen, diese selbstbewußten Reden in die Tat umzusetzen, hat es auch in den Jahren 1914—1917 wahrhaftig nicht gefehlt — aber Franzosen und Engländer haben sich genötigt, heute wieder sozusagen von vorn anzufangen, und das spricht deutlich genug dafür, was wir von ihren guten Vorlagen zu halten haben. Wir haben bisher mit einem Arm gegen sie gefochten und sie trotz ihrer gewaltigen Übermacht geschlagen und immer wieder geschlagen. Jetzt aber sind wir im Stande, auch unseren zweiten Arm einigermaßen frei zu bewegen, und werden davon — des kann der Feind gewiß sein — den besten Gebrauch machen. Nun ist General Ludendorff in Berlin eingetroffen, um mit den Herren v. Kühlmann und Czernin einige wichtige Dinge zu bereiten. Die Tatsache, daß gerade in dem gleichen Augenblick der neue Kriegsrat der Mittelmächte bekanntgeworden ist, wird das Urtheil dazu beitragen, ihnen den Weg zu weisen, den sie zu gehen haben. Sie wollen sich allerdings mit östlichen Fragen befassen, aber unsere Stärke hat von Kriegsbeginn an gerade darin bestanden, daß wir alle die vielen Kriegsschauplätze, auf denen der Haß unserer zahlreichen Feinde uns zu kämpfen zwang, als eine Einheit behandelten und danach unsere Maßnahmen in Angriff und Abwehr traten. So wird es auch jetzt gelten, die kommenden Ereignisse in Ost und West gegeneinander abzuwogen. Wir sind im Februar und haben wohl nicht mehr Zeit zu verlieren. Im Osten sind die Verhandlungen zur Entscheidung reif: Herr Trotski ist, das sehen wir mit jedem Tage deutlicher, nicht bezüglich, wir werden ihn also vielleicht mitsamt dem von ihm vertretenen Nordrussland seinem Schicksal überlassen müssen.

Die Trümmer der russischen Armee sind mit ihren verschiedenen Bürgerkriegen jedensfalls so ausgiebig beschädigt, daß sie für unsere Feldgrauen keine Heit mehr erübrigen können. Wenn wir aber das noch dieser aussichtslosen Verhandlungen mit der Petersburger Regierung endlich abschütteln, so werden wir mit dem in der Ukraine zusammengefachten südlichen Russland um so rascher zum Ziele kommen. Da wir dürfen hoffen, im unmittelbaren Anschluß daran auch mit Rumänien zu einer Verständigung zu gelangen, und schließlich werden wir natürlich auch in Polen, Kurmark und Litauen mit der Herstellung dauernder Verhältnisse nicht bis zum St. Nimmerleinstag zu warten brauchen. Kurz, auch in Berlin gibt es wichtige Arbeit zu tun, die eines starken militärischen Einsatzes nicht entbehrt. Das beweist die Zugabe unseres Ersten Generalquartiermeisters, und er ist auch Vorge da für, daß die zu fassenden Beschlüsse an Gewicht und Kraft den Vergleich mit den Konditionen des Versailler Kriegsrates aushalten werden.

Bleiben die Konferenzen in Brest-Litowst. Sie drehen sich, wie wir gesehen haben, immer noch um Formfragen, an denen Herr Trotski gar kein Genüge finden kann. Schließlich ist sogar dem milden Grafen Czernin der Geduldssaden gerissen und er hat aufgetrumpft — fast wie ein leibhaftiger preußischer General, was höchstens der empfindsamen Wiener Presse nicht wieder die Nerven kosten wird. Wenn es bei dem Tempo bleibt, würden wir wohl eher den Tag des jüngsten Gerichts erleben als den Tag des Friedensschlusses mit dem Russland der Bolschewisten. Es wäre dringend zu wünschen, daß der Klärung im Westen nun möglichst bald auch volle Klarheit im Osten folgen möchte.

Die Antwort der Mittelmächte.

Fortsetzung des Krieges.

Nach einer Londoner amtlichen Meldung ist der Kriegsrat der Mittelmächte, der vom 30. Januar bis 2. Februar in Versailles tagte, zu der Überzeugung ge-

kommen, daß die Reden der Staatsmänner der Mittelmächte keine Annäherung an die Bedingungen des Verbündeten erkennen lassen. Dann heißt es weiter:

Unter diesen Umständen hat der Oberste Kriegsrat den Schluß gezogen, daß die einzige unmittelbare Ausgabe, die ihm obliegt, in der Fortsetzung des Krieges besteht, und zwar in dessen Fortsetzung mit der äußersten Energie und unter funktionsvollster Zusammenwirkung der militärischen Anstrengungen der Verbündeten bis zu dem Zeitpunkte, wo der Druck ihrer Anstrengungen bei den feindlichen Regierungen und Staaten eine andere Gestaltung hervorgerufen hat.

Die Antwort wird niemanden überraschen. Krieg bis zum Auftreten: Das ist die Lösung unserer Feinde, Krieg bis wir auf die „gemäßigen“ Bedingungen eingehen, die unsere Feinde aufgestellt haben. Die Antwort der Mittelmächte auf die entgegengesetzte Stellung des Staatsmannes der Mittelmächte ist — rückt herausgezogen — eine neue Kriegserklärung.

Trotski im Lichte der Wahrheit.

Die staatsrechtliche Stellung der Ukraine.

Berlin, 4. Februar.

Die Vollstreckung der Friedens-Delegationen vom 2. Februar wurde für Herrn Trotski zu einer schweren Niederlage. Der sonst so redetwirker, in Haarspalterei und Windelspielen wohlgerahmte Volksrat mußte sich von einem Mitglied der ukrainischen Delegation nicht mit bittere Wahrheiten über die Regierungsmethoden der Maximalisten sagen lassen, sondern stand auch zum ersten Male in Brest-Litowst — nicht jene spitzfindigen aussichtsreichen Erwiderungen, die die Verhandlungen bisher so unfruchtbare zu machen versuchten. Der Volkskommissar, der sogenannte Napoleon-Pole des Diktators annimmt, hatte erklärt, daß die Vereinbarungen der Kiewer Rada mit den Mittelmächten keine staatsrechtlich bindende Kraft haben könnten, solange nicht die in der russischen Delegation vertretene Charlower Abordnung der ukrainischen Arbeiter- und Soldatenräte ihre Zustimmung erteilt hätten. Der an Stelle des Handelsministers Holubowitsch den Vorsitz der ukrainischen Delegation führende Herr Sewojsuk beantwortete Trotskis Monöver mit der Erklärung, daß die ukrainische Zentralrada am 24. Januar den Beschuß gefasst hat, den Gedanken, einem föderativen Bunde der neuen Republiken im ehemaligen Zentrum Russlands anzugehören, angesichts der augenblicklichen Lage in Russland aufzugeben und geschlossen habe, von nun an einen unabhängigen souveränen und freien Staat des ukrainischen Volkes zu bilden.

Noch interessanter als diese Tatsache war die Begründung, die das Mitglied der ukrainischen Delegation zuwies für diese Handlung gab. Mit starken Worten übte der Kiebler in längeren Ausführungen Kritik an der Lenin-Trotskischen Ideenwelt, er nannte die Mittel, mit deren Hilfe sie die Wölker Russlands beglücken wollen, demagogisch und behauptete, die Volkskommissare führen in Russland statt des Selbstbestimmungsrechtes die Anarchie und die Herrschaft ein, weil sie wüssten, es sei leichter zu zerstören als aufzubauen. Im Kären Gegenfall zu ihrer Forderung, daß fremde Truppen aus besetzten Gebieten zurückgezogen werden sollen, seien auf ukrainischem Boden jetzt von russischen Truppen Arbeiter- und Soldatenräte gebildet worden und Trotski verlange, daß diesen fremden Elementen die Regierungsgewalt ausgeliefert werde. Die Petersburger Volkskommissare haben in Charlow eine Gegenregierung gegründet, die ihre Machtausübung mit Hilfe der Roten Garde durch Morden und Plündern begann. Die Charlower Regierung hat keine Stütze im ukrainischen Volke.

Herr Trotski war verstimmt und mit ihm der erst so beredete Herr Mjedvedjew, der Führer der Charlower Vertretung der Arbeiter- und Soldatenräte. Graf Czernin, der den Vorsitz führte, erklärte darauf, es sei kein Anlaß für die Mittelmächte, die Anerkennung der ukrainischen Delegation anzunehmen oder einzuschränken. Die ukrainische Volksrepublik sollte vielmehr schon jetzt als unabhängiger freier und souveräner Staat anerkannt werden, der in der Lage ist, selbständig internationale Abmachungen zu treffen.

Die Sitzung schloß mit einer lahmenden Erklärung Trotski, die sein ganzes Wesen zeigt, wie es in Wahrheit ist: es werde den Verbündeten Wächten schwer fallen, die geographischen Grenzen der Ukraine anzugeben. Das aber sei bei Friedensverhandlungen die wichtigste Frage. — Wenn diese Ausführungen tatsächlich eine Stütze im Völkerrecht fänden, dann wäre ein Friedensschluß mit Russland in absehbarer Zeit schlechtthin unmöglich; denn es wird noch lange dauern, bis die neuen russischen Republiken über ihre Abgrenzung einig geworden sind. Herr Trotski weiß das auch, aber er will ja, was will er eigentlich? Je häufiger er das Wort in Brest-Litowst ergreift, je unklarer wird sein Ziel. Es scheint aber, daß man ihn jetzt zwingen wird, ungeschminkt zu bekennen, ob er Frieden will oder nicht. Alles andere mag er in Petersburg im Kreise seiner Gelehrtenverwandten erzählen.

Der Streit um Polen.

Brest-Litowst, 4. Februar.

Gestern wandte sich die deutsch-österreichisch-ungarische Kommission zunächst der Beprüfung der Frage zu, ob Vertreter der westlichen Landstaaten zu den Verhandlungen eingeladen werden sollten. Wie im Falle der Ukraine, so machte Volkskommissar Trotski auch jetzt wieder Zweifel an der völkerrechtlichen Staatslichkeit der Land-

gebiete geltend. Russland erkenne zwar die Selbständigkeit Polens an, doch sei diese Selbständigkeit nur eine scheinbare, solange das Land unter dem Regime der Mittelmächte stehe. Trotz erklärte weiter, daß er die Regierung des Herrn Rückmarschweski nicht als bevollmächtigte Regierung des polnischen Volkes ansehen könne, da sich diese Regierung nicht auf die breite Masse stütze.

Staatssekretär Kühlmann und Minister des Äußeren Graf Czernin stellten demgegenüber fest, daß Trotzki zwar Polen als selbständiges Land anerkenne, daß er aber diesem selbständigen Staate seltsamerweise keine eigene Vertretung zugelasse.

Die Rechtsstellung Finnlands.

Auf eine Bemerkung des Staatssekretärs v. Kühlmann, daß russische Truppen sich in die inneren Kämpfe in Finnland gemischt hätten, erklärte Herr Trotski, daß die russischen Truppen, die aus Finnland zurückgezogen werden sollen, keinen Einfluß auf die dortigen Kämpfe gehabt hätten. Im Anschluß an diese Erklärung kam Trotski nochmals auf die polnische Frage zurück und wiederholte, daß er die gegenwärtige Regierung nicht anerkennen könne.

Graf Czernin hielt dem entgegen, daß der Vertreter eines fremden Staates nicht schließen könne, imwiefern in einem anderen Staate die Regierung zu Recht bestehe. Die Fortsetzung der Godterung über die Frage sei seiner Ansicht nach unfruchtbare. Polen habe noch keine feststehenden Grenzen, aber auch die russische Republik habe noch keine feststehenden Grenzen, wos die Mittelmächte nicht verhindere, mit ihren Vertretern zu unterhandeln, ohne ihre Legitimation zu prüfen. Staatssekretär v. Kühlmann sagte hinzu, es sei schwer, einen Staat anzuerkennen, der keine festen Grenzen habe. Aber er müsse doch darauf hinweisen, daß man sich vollständig in die Wollen verliere, wenn man die Grundlagen einer gefundenen juristischen Konstruktion verlässe.

Die Sitzung wurde geschlossen, nachdem Staatssekretär v. Kühlmann davon Mitteilung gemacht hatte, daß er gezwungen sei, auf kurze Zeit zu verzessen. Es sollen inzwischen Unterhandlungen von Platz zu Macht zwischen den Delegationen in Brest-Litowst stattfinden.

Russische Grenzen in Finnland.

Die Kriegsabteilung des russischen Volkskommissariats hat via russischen Soldaten durch Order aufgelöst, die Rote Garde in Finnland zu unterstützen. Die Schreitensherrschaft der Roten Garde in Finnland nimmt von Tag zu Tag schrecklichere Formen an.

Nach einer Meldung aus Helsingfors wurde die Staatsbank, deren Goldvorrat angeblich vor Ausbruch der Revolution in Sicherheit gebracht wurde, auf Befehl des Revolutionsausschusses wieder eröffnet. Angeblich soll das Volkskommissariat ein finnisch-russischer Ausschuß sein, dessen Aufgabe darin besteht, internationale Garantien für Finlands Selbständigkeit, ein Abkommen über die Schließung der finnischen Festungen, Abtretung eines Drittens und andere Grenzauslagerungen im Lande herzustellen.

Selbständigkeit der Ukraine.

Die Nachricht, daß die Ukraine sich als selbständige Republik erklärt habe, wird bestätigt. Alle ukrainischen Truppen haben sich auf die Seite der Zentralrada gestellt und unterstützen die Unabhängigkeit der Republik.

Mobilen durch die Polen besiegt.

Berlin, 5. Febr. Ein Funkspruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß Mobilen, der Standort der russischen Obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt worden ist, und daß der Oberbefehlshaber Artylenko mit seinem ganzen Stabe verhaftet wurde.

Nach dem gleichen Funkspruch wurde der „Aufstand der Bolschewiki“ in Kiew von den Ukrainern unterdrückt. An die Spitze des neu gewählten ukrainischen Ministeriums wurde der Vorsitzende der ukrainischen Friedensdelegation in Brest-Litowst Holubowitsch gestellt. Alle ukrainischen Truppen stellten sich auf die Seite der Kiewer Zentralrada. Die Truppenteile der Bolschewiki ziehen schleunigst aus der Ukraine nach Russland ab. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter der Führung von Offizieren versammelt sein; auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein. — Die Pest breitet sich in Südrussland aus.

Die Pest in Russland.

Petersburg, 5. Febr. Aus Galata wird mitgeteilt, daß die Pestepidemie eine gefährliche Ausdehnung annimmt. Auch in Kaukasien sollen Pestfälle vorgekommen sein. Das Rote Kreuz hat einen Sanitätszug mit Desinfektionsmaterial abgesandt.

Deutschland und Rumänien.

Vor dem Waffenstillstand.

Wie die Voss. Zeit. erfährt, beginnen heute in Sinaia Verhandlungen zwischen dem Verebund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Obwohl Rumäniens Ministerpräsident Bratianu noch vor einigen Tagen erklärte, er würde keinen Waffenstillstand schließen, scheint diese Meldung — obwohl noch keine amtliche Bestätigung vorliegt — doch glaubhaft, zumal in neutralen Zeitungen schon wiederholt angekündigt worden ist, daß Rumänien sich bald dem russischen Vorgehen anschließen würde.

Eine Warnung Mackensens.

Generalfeldmarschall v. Mackensen hat an den rumänischen Oberkommandierenden General Brehan in Jassy ein Telegramm gerichtet, in dem er die eidesstattliche Versicherung amerikanischer Staatsbürger mitteilt, die von außerordentlichen Höhepunkten berichten, die in rumänischen Gefangeneneinheiten an Angehörigen der Mittelmächte verübt werden. Der Generalfeldmarschall weist auf die Greueln hin und droht für den Fall der Nichtabstellung die schärfsten Repressalien gegenüber der Bevölkerung des besetzten Gebietes zu ergreifen.

Deutsche in Rumänien.

Mit dem Nationalitätsprinzip kommen unsere Gegner, wenn man der Sache auf den Grund geht, immer mehr in die Brüche. Ihren Eintritt in den Krieg begründeten die Rumänen bekanntlich damit, daß in Siebenbürgen große Massen rumänischer Stammesbrüder „unterstellt“ seien — das 1878 von Ruhland geraubte Behorabien hatten sie vergessen. Ebenso wenig aber hatten sie sich 1918 um das Nationalitätsprinzip gekümmert, als sie dem schwer kämpfenden Bulgaren in den Rücken fielen und die 1878 eroberte Dobrudscha vergrößerten.

Die Dobrudscha ist nämlich hauptsächlich von Türken und Bulgaren bewohnt. Wer würdigterweise findet sich dort auch zahlreiche deutsche Sprachinseln! Die deutschen Truppen wurden bei ihrem Einmarsch in das feindliche Land mehrfach freudig überrascht, wenn sie in diese sanberen deutschen Dörfer mit ihrer freundlichen Bevölkerung kamen.

Die ersten Deutschen sind in Rumänien im 18. Jahrhundert eingewandert, als der deutsche Orden in der Gegend von Timișoara und Sutschawa Burgen und Klöster errichtete. In dieselbe Zeit fiel bekanntlich auch die erste Einwanderung der „Sachsen“ in Siebenbürgen. Der deutsche Ritterorden wurde bald dem ungarischen König Géza zu mächtig, und er schob ihn deshalb ab, die deutschen Bauern aber blieben.

In die Dobrudscha sind die deutschen Siedler erst viel später gelangt, nämlich um das Jahr 1840. Sie kamen nicht aus Deutschland selbst, sondern aus Ruhland. Ihre Eltern waren um 1800 in Südrumänien eingewandert, wo es jetzt noch deutsche Siedlungen gibt, aber sie fühlen sich dort nicht wohl. In der Moldau und der Walachei, dem heutigen Rumänien, sollte es besser sein; es war eine Enttäuschung. Die Rumänen wollten keine fremden Siedler haben und machten alle erdenklchen Schwierigkeiten. So zogen denn die russischen Deutschen weiter, in die Dobrudscha, die damals noch türkisch war. Die Türken nahmen sie gern auf. Mitten im Walde entstand z. B. eine rein deutsche Ansiedlung Altagea. Als sich 1881 in der Nähe Escheren ansiedelten, zogen die Deutschen fort, aber sie fanden es nirgends besser und lebten trotz der wilden Nachbarschaft zurück. Als dann 1878 das Land rumänisch wurde, kamen neue Drangalierungen, den Rumänen war die deutsche Sprache und die deutsche Schule ein Dorn im Auge. Man kann sich also unschwer vorstellen, welches Los die Siebenbürgen Sachsen gehabt hätten, wäre Rumänien der Einverleibungsplan geglückt!

Trotzdem zogen noch kleinere deutsche Truppen um 1890 nach Rumänien. In allen Teilen der Dobrudscha sind jetzt deutsche Dörfer, auch die Städte Konstanza, Cernavoda, Mangalia, Tulcea beherbergen deutsche Kolonien. Die Gesamtzahl beträgt 8500 Seelen, etwa 5% der Bevölkerung. 22 Dörfer sind ganz deutsch, in andern Dörfern leben die Deutschen mit Bulgaren und Türken gemischt. Eine deutsche Kommission aus Stuttgart hat kürzlich diese deutschen Siedlungen bereist und darüber Bericht erstattet. Die Leute wissen nicht mehr, aus welchen Gegenden Deutschlands ihre Väter stammten, auf dem langen Wege über Ruhland ist die Tradition unterbrochen worden, wahrscheinlich sind alle deutschen Stämme unter ihnen vertreten. Auch die Siebenbürgen Sachsen wissen bekanntlich von ihrer Herkunft wenig, die meisten von ihnen stammen, trotz des Sachsennamens, wohl vom Rhein.

Es stimmt traurig, denken zu müssen, daß auch diese tüchtigen Leute, wie schon so viele andere Brüder, dem Deutschtum verloren sein sollen. Die Rumänen gingen zuerst schamlos vor, und zahlreiche Dobrudscha-Deutsche sind schon infolge der Bedrückungen aus der kaum gewonnenen Heimat nach Amerika ausgewandert. Eine Rücksicht scheint also nicht aussichtslos!

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Stehner.

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Diese Stellung ist mein einziger Broterwerb. Ich kann auf sie ohne weiteres nicht verzichten. Ich werde also versuchen mit einer anderen Stellung zu verhandeln. Bis dahin verspreche ich Ihnen, mit Ihren Familienangehörigen nicht zu verkehren. Ich hoffe aber, daß ich eine Stellung eringe, und daß mir dann Ihr Haus wieder offen steht.

Nun war Dehn etwas betroffen, denn er hatte nicht erwartet, daß Georg sich so geschickt aus der Schlinge ziehen würde. Aber Georg war noch nicht zu Ende.

„Es war übrigens so wie so meine Absicht, mit Ihnen zu sprechen, Herr Dehn. Der Posten, den ich augenblicklich einnehme, ist ja überhaupt nichts. Ich habe durchaus nichts zu tun. Ich sitze hier meine Stunden ab, ohne daß auf meine Arbeitskraft überhaupt reflektiert wird. Ich wollte Sie aber eigentlich bitten, mir im Vereiche des Kohmannschen Hauses irgend eine andere Position zuzuweisen. Nun haben Sie mir ja einen anderen Weg gewiesen.“

„Na, Herr Parker, es ist nicht so leicht, für Sie etwas Passendes zu finden. Sie haben zu wenig gelernt, zu wenig arbeiten gelernt. Ich weiß wirklich nicht, was man mit Ihnen machen könnte. Wissen Sie denn überhaupt irgend etwas im Kohmannschen Hause, was Sie sich zurarbeiten würden?“

„Da lächelte Georg. Es war ihm plötzlich eine Einbildung gekommen.

„Es gäbe einen Posten für mich.“

„Ach? — Chef der Materialienverwaltung.“

„Sind Sie verrückt? — Erstens ist der Posten — wie Sie wissen — mit Herrn Melchers besetzt und dann — dazu gehört doch Sachkennnis.“

„Sachkennnis? absolut nicht.“

„Wie?“

„Sie sehen ja, Herr Melchers ist seit Menschenzeiten im Hause Kohmann und er versteht so wenig, daß es ihm nicht gelingt, die Materialfälschungen zu entdecken. Und

Der Krieg.

Gänzlich gescheitert.

Der „Daily Chronicle“ schreibt: Der große italienische Angriff auf die österreichischen Höhenstellungen ist nach einem vorläufigen Anfangserfolg gänzlich gescheitert. Selbst die Mailänder Zeitungen wissen nur von zurückgebrachten Gefangenen, nicht aber von einem dauernden Stellungsgewinn zu berichten.

Warnung vor übertriebener Hoffnung.

In den Wein der grenzenlosen Hoffnung auf das amerikanische Heer, die Frankreich den Kopf umnebelt, zieht „Daily Mail“ einen ordentlichen Schuß Wasser. Sie schreibt, der deutsche Vorstoß im Westen werde zweifellos in erster Linie Calais gelten. Gelinge er, so werde Englands Aufbruch noch mehr als jetzt abgeschnitten werden. Vielleicht müsse jedermann in England jetzt mit Nahrungsmittern zu sparen beginnen. Die europäischen Verbündeten werden zunächst noch auf sich angewiesen bleiben, denn der amerikanische Kriegsminister, Baker, hat „etwas zuversichtlich“ die Zahl seines bereitstehenden Heeres auf eine Million Mann angegeben — und außerdem ist dieses Heer bis zur Stunde noch nicht in Frankreich gelandet.

Die spanische Note an Deutschland.

Zu der nach Berlin gerichteten spanischen Note in der Angelegenheit der Versenkung der „Giralda“ meldet „Liberal“ ergänzend, daß materielle Entschädigungen zugunsten der Gesellschaft, der die „Giralda“ gehört, verlangt werden. Es werde erachtet, daß die Antwort möglichst bald erfolge. Die Note spreche überdies das allgemeine Bedauern aus, daß Spaniens Schiffsschott durch den Unterseebootkrieg schwer geschädigt werde, und daß sich die Angriffe gegen Schiffe richteten, die keine Konterbande führten. Die Note gäbe darin, daß die Wiederholung des bedauerlichen Zwischenfalls auf die guten Beziehungen beider Staaten einen ungünstigen Einfluß nehmen könnte.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 5. Febr. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat im westlichen Teile des Aermesskanals 3 Dampfer, 2 Segler und 4 englische Fischerschiffe mit rund 20 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Die im beträchtlichen Maße vorhandene feindliche Gegenvirkung überwand das Boot durch geschickt angelegte und schein durchgeführte Angriffe. Unter den Schiffen befanden sich der große englische bewaffnete Dampfer „Manhattan“ mit 8000 Tonnen, der englische Schoner „Perriton“ und die Fischerschiffe „General Leman“, „Perseverance“ und „Mdday“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die gestrige Meldung über den Rücktritt von Sir A. Japp, sowie die vom englischen Kriegskabinett beschlossene Zwangsenteilung der Lebensmittel, beleuchtet greller als vielerorts die Lage, in welche unsere U-Boote England gebracht haben. Der von Japp zu Gunsten der freiwilligen Beschränkung des Lebensmittelverbrauchs unternommene Feldzug ist fehlgeschlagen. England hat nunmehr zu beweisen, wie lange es mit seiner Zwangsenteilung dem Druck des U-Bootkrieges zu widerstehen vermag. Hierbei wird leicht der Umstand übersehen, daß in England schon längst eine Zwangsrationierung besteht, freilich nicht für Lebensmittel, wie bei uns, sondern für Schiffraum, dem Lebensblut der britischen Nation. Bald nach dem Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sah sich die englische Regierung gezwungen, alle Seedampfer über 500 Br.-Reg.-Ton. in der Weise zu beschlagnahmen und ihre Verwendung zu rationieren, daß diese Schiffe ohne eine behördliche, nach einem festen Wirtschaftsplan geregelte Bestim-

mung nicht fahren durften. Blohds Liste bringt unter dem 21. Januar die wertvolle Nachricht, daß sich diese Zwangsenteilung vom 1. Februar auf sämtliche Schiffe erstreckt, also auch auf Segler, ohne Berücksichtigung ihrer Größe und soweit sie im Küstenverkehr fahren, sogar ohne Rücksicht auf ihre Nationalität. Auch diese Maßregel wird die unausbleibliche Wirkung unserer U-Boote nicht lange aufhalten.

Vom Tage.

Eine englische Stimme.

„Sunday-Times“ sagen zu dem Ausstand in Deutschland: Der politische Ausstand in Deutschland war eine Antwort auf die Aufforderung der Bolschewisten-Regierung, auf die Rede Trockis und die Aufrufe kriegerisch zum heiligen revolutionären Krieg gegen die internationale Bourgeoisie, aber die Keime dieser Ideen sind noch nicht tief genug eingedrungen und die Massen noch nicht genügend bearbeitet worden. Mehr denn je muß deshalb in allen Reden unserer Staatsleute Nachdruck auf die demokratische Form unserer staatlichen Einrichtungen und unseres öffentlichen Lebens gelegt und die Forderung erhoben werden, daß Deutschland seine veraltete militärische Regierungsform, die dem Frieden im Wege steht, beseitigt. Im Interesse dieses Ziels ist es sehr bedauerlich, daß der Streit in Deutschland keinen größeren Eindruck auf die Regierung und keinen menschlichen Einfluß auf die nicht-sozialistischen Arbeitermassen und auf das Bürgertum auszuüben vermochte. Das Fiasko läßt eine baldige Wiederholung als unwahrscheinlich erscheinen. Das Frohlocken über den Zusammenbruch Deutschlands war verfrüht. Die deutsche Demokratie hat ein kostbares Pressionsmittel verloren. Es ist deshalb notwendig, daß wir in dem Bestreben, die militärische Macht des Gegners zu vernichten, unser hauptsächlichstes Kampfmittel hierzu nämlich unsere militärische Kraft, nicht außer acht lassen.

Carson redet über den Frieden und die Aufgaben nach dem Kriege.

Bern, 4. Febr. Carson sagte nach der „Daily Mail“ bei einem Frühstück der British Empire Producers Organisation am 31. Januar: „Die Zeiten sind nicht nur ernst, sondern kritisch, aber ebenso für unsere Feinde. Die große Frage ist jetzt, wer von beiden aushält. Die Deutschen vertrauen nicht so sehr auf militärische Überlegenheit als auf die Tatsache, daß sie eine wohl disziplinierte Nation sind. Es würde ein verhängnisvoller Tag für die Freiheit und Zivilisation der Welt sein, an dem sich herausstellen wird, daß die Demokratie nicht auf der Höhe ist. Lassen Sie unsere Nation nicht in zwei Lager teilen, als ob sie aus Leuten, die den Krieg und solchen, die den Frieden wollen, bestünde. Wir alle wollen den Frieden. Aber wir haben zu bedenken, daß es ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen Frieden und einem Flickwerkfrieden ist. Ich gehöre zu denen, die meinen, daß keine Gelegenheit ungenutzt vorübergegangen werden darf, die den Krieg zu einem erfolgreichen ehrenhaften Ende bringen kann. Aber in den Reden, die wir uns längst von Deutschland und Österreich gehörten haben, sehe ich keine Annäherung seitens unserer Feinde an einen ehrhaften und bleibenden Frieden. Solange unsere Feinde beanspruchen, was im Grunde die Auflösung des britischen Reiches bedeutet, solange sie von solchen Dingen träumen, wird dieses Land bis zum letzten Pazifischen nichts damit zu tun haben wollen.“

Carson sprach dann von den Aufgaben nach dem Kriege, die er als kolossal bezeichnete. Die ganze

Welt ist das so eingefallen, und ich bin dafür, daß die weitere Untersuchung ohne und gegen Herrn Melchers geführt wird. Jetzt ist er zu Tisch, wenn wir sofort einen Drohschlag nehmen, können wir noch eine Stunde in seinem Kontor arbeiten, ohne daß er uns hört.“

Dehn sah Georg mit einer Art Achtung an.

„Für Kriminalfälle scheinen Sie ja Talent zu besitzen.“ bemerkte er lächelnd.

Georg stieg die Stufen bis in die Schläfen.

„Also gut, gehen wir.“

Dehn war eben im Begriff die Tür zu öffnen, als aus dem Nebenzimmer Schritte laut wurden und Frau von Kohmann mit sichtbaren Zeichen der Erregung eintrat. „Gut, daß ich Sie treffe, meine Herren. Denken Sie nur, was geschehen ist. Ich habe seit der Katastrope vom Holzingsdienstag meinen Schmuckkasten nicht angehoben. Heute bin ich gerade beim Ordnungsmachen, da vermisste ich ein Brillenarmband.“

„Ja, können Sie es nicht verloren haben?“

„Ausgeschlossen. Ich habe das Armband seit Wochen nicht getragen. Es muß auf irgendeine unmöglich Weise fortgefunden sein.“

„Sind Sie Ihrer Dienstboten sicher?“

„Ich glaube ihrer Sicher zu sein, ich kann es mir nicht denken.“

„Nun“, wandte sich Dehn lächelnd an Georg, „was meinen Sie, Kriminalist?“

Georg spannte alle Muskeln an, die Selbstbeherrschung war ihm in diesem Augenblick wie eine körperliche Arbeit. Damit lagte er ruhig:

„Gütige Frau, Sie sprachen vom Holzingsdienstag. Sie hatten an diesem Tage mehrere Lohnarbeiter angeworben.“

„Ja, allerdings.“

„Da wird der Hase sitzen.“

Dehn lachte auf:

„Wirklich, Herr Parker, Sie sind der geborene Kriminalist.“ — „Eben erst hat er nämlich“, wandte sich Dehn an Frau von Kohmann, „eine Spur aufgedeckt, die vielleicht zu der Entdeckung des wirklich Schuldigen im Kohmannschen Fabrikbetriebe führen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Welt werde um Rohstoffe kämpfen. Die Frage werde sein, ob England nebst seinen Alliierten oder die Feinde sie erhalten würden. Aber das mühten, gleichgültig was geschehe, England und seine Bundesgenossen sein. Sie kontrollierten praktisch die Märkte für Baumwolle. Der Präsident der deutschen Textilindustrie habe angegeben, daß, wenn die Alliierten die Kontrolle über die Baumwolle in die Hand nahmen, die deutsche Textilindustrie zugrunde gehen werde. Ja, warum denn nicht? Möge es unchristlich klingen, aber es sei nicht zu ändern. (Gelächter und Beifall.) Dasselbe gelte für Mineralien. Man habe die Gesetzesvorlagen betreffend den Metallhandel kritisiert, da sie den Handel beeinträchtige. Wessen Handel? Deutschlands? Ja, sollte denn England zugeben, daß dieser Handel wieder in deutsche Hände käme, damit die Deutschen Kanonen und Bomben gegen England anfertigten? Habe man je eine solche Narretei gehört? Die Engländer würden Narren oder Verbrecher sein, wenn sie nicht rücksichtlos das Volk darüber ausflätern.

Rechnet Frankreich auf Frieden?

Die „Für. Post“ berichtet: Einer Reihe von Munitionsfabriken in der Schweiz sind von der französischen Regierung neuerdings die Munitionsbestellungen auf 1. März gekündigt worden. Da in Frankreich selber Munitionsfabriken den Betrieb einstellen, in Marseille sogar eine solche mit 1500 Arbeitern, so nimmt man an, daß Frankreich nunmehr auch mit einem baldigen Kriegsausschluß rechnet.

Der Oberbürgermeister von Essen im Staatsdienst.

Berlin, 5. Febr. In Stelle des zurücktretenden bisherigen Vorsitzenden des preußischen Landeskamts für Räbmittel und Futter ist vom 15. März d. J. der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen Geb. Reg. Rat Dr. Holle berufen worden.

Menzwang in Österreich.

Wien, 5. Febr. Eine Verordnung des Vollversammlungskomites schreibt für die Verfolgung außerhalb der Hochburgen den Menzwang vor; der Galvini muss regelmäßig eine Spielesfolge bekanntgeben.

Waffenstillstand zwischen Russen und Rumänen.

Amsterdam, 5. Febr. Wie „Daily Express“ meldet, sind zwischen Maximalisten und Rumänen in Jassy Waffenstillstandsverhandlungen eingeleitet worden.

Strassenkämpfe in Helsingfors.

Kopenhagen, 5. Febr. Schwedischen Blättern wird aus Helsingfors berichtet, daß dort seit ununterbrochene Straßenkämpfe stattfinden. Das Blut fließt buchstäblich in Strömen.

Eine demokratische rumänische Republik.

Petersburg, 5. Febr. Der demokratische rumänische Ausschuß leitet von Odessa aus eine Propaganda, die die Schaffung einer demokratischen Republik nach französischem Muster zum Ziele hat. Die Umrüstung wird jedoch nicht durch Gewaltmittel angestrebt, es soll vielmehr eine gewählte Konstituante über die Staatsform beschließen.

Noch eine Republik.

Tosca, 5. Febr. „Ojenni Izvestia“, das Organ des Kriegsministeriums, meldet in einem Privattelegramm aus Babadag, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Kilia befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik proklamiert. Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Odessa werde sich mit allen Mitteln gegen eine Besetzung Beharrungs durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit.

Vollschwester in Frankreich.

Bern, 5. Febr. Nach einer Meldung des „Figaro“ ist in Paris ein Beauftragter der bolschewistischen Propaganda, die die Idee der Maximalisten in Frankreich zu verbreiten sucht, verhaftet worden. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die unzufriedenen französischen Sozialisten.

Gent, 5. Febr. Die Ergebnisse der Partei Konferenz erregen unter den französischen Sozialisten große Unzufriedenheit. Es dürfte bei der nächsten Kammerversammlung eine diesbezügliche Unterabstimmung eingebracht werden.

Das Operationsheer der Alliierten.

Bern, 5. Febr. Tribune erfährt aus London, daß das Operationsheer der Alliierten als bereits gebildet betrachtet werden könne, daß es jedoch noch nicht zusammengezogen sei. Das Operationsheer werde unmittelbar dem Generalstab des Kriegsrates unterstehen.

Lord George redet nicht mehr.

Hanov, 5. Febr. Londoner Meldungen zufolge wird Lord George wahrscheinlich keine weiteren Erklärungen über die auswärtige Politik abgeben.

Heimkehr der Zarin-Witwe.

Kopenhagen, 5. Febr. Die Zarin-Witwe, die sich gegenwärtig in Livadia befindet, wird wahrscheinlich für immer nach Dänemark übersezieren. (Die ehemalige Kaiserin ist bekanntlich eine dänische Prinzessin.)

„Englands mäßlose Frechheit.“

vt. Die neuzeitlich veröffentlichten russischen Geheimdokumente bringen eine besonders interessante Auferstehung des ehemaligen Barons. An ihn gelangte Ende 1804 eine Aufzeichnung des damaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Lansdorff, in der dieser der deutschen Regierung das Bestreben unterstellt, die freundlichsten Beziehungen zwischen Russland und Frankreich aufzuführen und sich aus diesem Grunde sehr reserviert zu einer damals in Frage stehenden engeren Annäherung zwischen Deutschland und Russland zuwenden. Der Baron schrieb auf diese Aufzeichnung:

Nicht völlig einverstanden mit Ihnen. Sie sehen aus meiner Antwort auf das Telegramm des Deutschen Kaisers, daß ich gegenwärtig für eine derartige Verständigung mit Deutschland und Frankreich kräftig wirke. Dies wird Europa von den mäßigen Frechheiten Englands befreien und in der Zukunft höchst nützlich sein.

„Englands mäßlose Frechheit“ hinderte trotz dieser Konstatierung des Barons keine Vertragsniederlage nicht, Russland zum Rückfall Englands bei dem Vergewaltigungsversuch gegen Deutschland zu machen. Für Russland und den Baron selbst lief die Sache allerdings vernichtet aus, so daß Nikolaus II. vielleicht heute in seiner stillen Klausur noch entschiedener Urteile über die angelsächsischen Bundesgenossen fallen wird.

Wurst wider Wurst.

vt. Vor kurzem wurden zwei gefangene englische Fliegerleutnants zu Buchenstrafen verurteilt, weil sie Flug-

blätter hinter den deutschen Linien abgeworfen hatten, in denen die deutschen Soldaten zum Überlaufen aufgefordert wurden. Da bereits im März 1916 zwei deutsche Offiziere von der Entente wegen Abwurfs von Flugblättern vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt waren, ein Urteil, das später allerdings in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt wurde und da ferner Frankreich angekündigt hat, es würde deutsche Offiziere, die Flugblätter hinter den französischen Linien abwerfen, bei Gefangenennahme vor ein Kriegsgericht stellen, wurden als Verbüßungsmahngel zunehmend die beiden englischen Flieger vor ein deutsches Militärgericht gestellt. Sie wurden des vollendeten Kriegsverrats für schuldig befunden und zu 10 Jahren Buchenstrafe verurteilt.

Aloso auch in diesem Falle stellt sich die Verurteilung der englischen Offiziere als eine Maßnahme dar, die als notwendige Vergeltung für das Vorgehen der feindlichen Flüchte anzusehen ist.

Halbunes ausgleichende Gerechtigkeit.

vt. Der ehemalige englische Kriegsminister Haldane meinte in einer Verhandlung zu Glasgow, die „eindrücklichen Nieden Czernins und Hertlings“ machen deutlich, daß man sich in einem neuen Abschnitt der Friedensgespräche befindet. England behandelte die Frage am besten rein geschäftlich. Soziale Reformen, Abschaffung des Militarismus im allgemeinen müßten nach dem Kriege Gewähr für einen dauernden Frieden geben. England müßte noch einige Monate auf schwere Krieg führen, dann sollte ihm der Sieg von selbst zu. Deutschland dürfe beim Friedensschluß nicht das Gefühl brennenden Unrechts empfinden. Unrechtlosigkeit bestiges Gebiet müßte Deutschland herausgeben, auch Entschädigung leisten. Überall sei eine ausgleichende Regelung erforderlich auf Grundlage der Gerechtigkeit.

Wenn man's hört, Klingt's erträglich. Aber ausgleichende Gerechtigkeit und Englands Sieg — wie will Lord Haldane das vereinbaren?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nachdem der Abg. Dittmann (U. Soz) wegen versuchten Landesverrats zu fünf Jahren Gefängnis und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis von dem außerordentlichen Kriegsgericht in Berlin verurteilt wurde, ist die Frage aufgeworfen worden, ob sein Reichstagsmandat erloschen sei. Diese Frage ist zu verneinen. Abg. Dittmann würde sein Mandat verloren haben, wenn ihm die bürgerlichen Ehrenrechte abgezogen worden wären; dies aber ist nicht geschehen, da das Urteil unter Verneinung der ehrlosen Gehirnung gefällt wurde.

+ An den Berliner Besprechungen, die am Montag und Dienstag zwischen den Berliner Centralstellen und dem Staatssekretär v. Kühlmann, dem Grafen Czernin und dem General Ludendorff stattfanden, nahm auch der Chef des Generalstabes im Osten, General Hoffmann teil. General Hoffmann hatte im Laufe des Montags verschiedene Unterredungen, u. a. auch mit dem Abgeordneten Erzberger. Es sind von diesen Verhandlungen schwerwiegender Entschlüsse zu erwarten, zu denen man sich in der Hoffnung durch die schädlichen Wirkungen genötigt sieht, die durch die Arbeiteraufstände in Österreich-Ungarn und in Deutschland auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und der militärischen Lage hervorgerufen worden sind. Die Festigkeit der Staatsleitung und die klaren Dispositionen der Obersten Heeresleitung schließen, soweit das versichert werden, jeden Grund zur Beunruhigung aus, auch wenn die Unterhandlungen in Preß-Bitowst einen anderen, als den zunächst gewünschten Verlauf nehmen sollten. — Staatssekretär Kühlmann und Graf Czernin beabsichtigen, in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch nach Preß-Bitowst zurückzukehren.

+ Die Fraktionen der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages und preußischen Landtages haben in einer gemeinsamen Sitzung eine Erklärung beschlossen, die sich stark gegen den Streit wendet und mit den Worten schließt: „Die Fraktionen geben der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung und die zur Durchführung einer volksfreundlichen Politik entschlossenen Parteien unbedingt für die schnelle Erfüllung der berechtigten Forderungen des Volkes sorgen und allen Hemmnissen mit Entschiedenheit entgegentreten werden.“

+ Der Sommerfahrplan wird in diesem Jahre ohne Zweifel zur gewohnten Zeit, am 1. Mai, eingeführt werden. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat dazu zu diesem Zweck eine besondere Verfügung erlassen, daß die ersten Entwürfe dafür rechtzeitig, spätestens zum 1. März, die endgültigen Entwürfe spätestens am 5. April vorliegen. Zahlreiche Änderungen wird der neue Fahrplan allerdings kaum bringen. Jedenfalls kann es sich nicht um große Mehrleistungen handeln. Im allgemeinen wird die Zahl der gefahrenen Strecken ungefähr dieselbe bleiben. In dem einen oder anderen Falle wird es noch nötig sein, den Fahrplan einzelner Strecken zu entspannen, um ihm den jüngsten Betriebsverhältnissen anzupassen. Auch die Sommerzeit wird in diesem Jahre kaum ausbleiben. Wie im vorigen Sommer wird aber wieder der Wechsel des Fahrplans und der Zeit nicht zusammenfallen. Für die Wahl des Zeitpunktes sind die Erfahrungen des vorigen Jahres maßgebend. Endgültigen Beschuß darüber zu fassen, ist bekanntlich Sache des Bundesrates.

+ Die von London aus verbreitete Meldung von der Abberufung der Militärratschäf. Argentinien in Berlin und Wien ist in dieser Form unrichtig. Wie vorstelliger Stelle erklärt wird, hat der Berliner argentinische Militärratschäf. Oberstleutnant Bertin im November v. J. schriftlich das Eruchen um seine Rückberufung gestellt, da er zum Obersten befördert werden soll, aber bestimmungsgemäß vorher ein Kommando in der Heimat führen muß. Auf dieses Eruchen ist jetzt die telegraphische Genehmigung der argentinischen Regierung eingetroffen. Oberstleutnant Bertin fehlt daher in den nächsten Tagen in die Heimat zurück. Selbstverständlich wird ein Nachfolger für ihn ernannt werden. Abnlich dürfte es sich mit dem Militärratschäf. Argentinien in Wien verhalten.

Norwegen.

* Die Antwort der norwegischen Regierung an das Handelsamt der Vereinigten Staaten auf den Vorschlag bezüglich der Lebensmittelzufuhr betont, daß Norwegen neutral zu bleiben wünsche und daher nicht — wie Amerika fordert — die Handelsbeziehungen zu einem der Kriegsführenden abbrechen könne. Norwegen dürfe mit Recht fordern, daß das Land nicht vor die Wahl gestellt werde,

entweder einer völligen Blockade entgegenzugehen, oder einen Vertrag zu schließen, der möglicherweise den Krieg bedeute. Die Antwort weist schließlich darauf hin, daß Norwegen einen großen Teil seiner Ausfuhr angeboten habe, um Amerika entgegenzukommen.

Dänemark.

* Die gesamte Presse wendet sich in scharfer Kritik gegen die englische Haltung gegenüber Dänemark. Die Londoner Presse, allen voran die „Times“ droben nämlich Dänemark, dessen Presse sie der Deutschfeindschaft bezichtigt, mit dem Abbruch der Handelsverhandlungen. „Politiken“ schreibt dazu: „Bei den Verhandlungen, die beständig mit England über Zufuhren geführt werden, war Dänemark immer bereit, in den Begegnungen so weit zu geben, wie überbaut mit der neutralen Haltung vereinbar ist. Das ist Dänemark noch immer, aber wir können unmöglich glauben, daß ein gutes Ergebnis der Verhandlungen durch unangemessene und ungerechtfertigte Angriffe der englischen Presse auf Dänemark oder durch Einmischung in die innere Politik Dänemarks gefördert wird.“

Großbritannien.

* Die nationale Zwangsdiskriminierung soll jetzt in England mit unüblicher Heftigkeit durchgeführt werden. Der Nahrmittelkommissar Rhondda erklärte im Oberhaus, er hoffe, daß die von ihm für London und einige andere Distrikte angeordnete lokale Nationierung Anfang März durchgeführt sein werde, worauf sofort Maßnahmen ergriffen würden, um daraus eine einheitliche Nationierung für das ganze Königreich zu entwickeln.

* Das Londoner Blatt „Daily News“ bringt einen großen Aufsatz erregender Leitartikel, in dem der Rücktritt Lord Georges und die Bildung einer neuen Regierung verlangt wird.

Das Blatt erklärt das jetzige Ministerium außerstande, den Frieden zu bringen, weil es nicht demokratisch sei. Was England fordern müsse, sei ein reines Arbeiterministerium, das aus radikalen englischen Arbeitersführern und Friedensfreunden besteht.

Italien.

* Der Papst richtete einen Hirtenbrief an die bayerischen Bischöfe, in dem die Sentimentsblätter eine Bestätigung der Gerüchte von einer Bedrohung des Papstes in Rom zu finden glauben. In dem Hirtenbrief heißt es u. a.:

Sie der inneren Angst und Unruhe, mit der die lange Dauer des unmerkbaren Krieges unter Hera erfüllt, greift sich noch die Erholung, daß unsere Maßnahmen zur Wiederherstellung des Friedens, die doch der Zusammensetzung der allgemeine Wohlstand waren, schließlich einen Ausgang genommen haben, wie wir ihn am wenigsten erwarteten. Ja, daß diese Abnahme von den rücklosen Menschen sogar benutzt worden ist, um den vollen Hass gegen uns aufzureißen, während wir doch einen Beweis unserer Liebe geben wollten.

Dah die heutigen Zustände Italiens schlimmes für die Sicherheit des Papstes befürchten lassen, will man auch daraus erkennen, daß ein römisches Blatt sogar die Verhaftung des Papstes und seine Verurteilung wegen Hochverrats gefordert hat.

Amerika.

* Die Stellung Wilsons zu dem Obersten Kriegsrat in Versailles wird durch eine Mitteilung New Yorker Blätter gekennzeichnet. Danach wird die Regierung der Vereinigten Staaten in Übereinstimmung mit den Wünschen dem Obersten Kriegsrat volle Bevollmächtigung zur Ausführung aller gesetzten Beschlüsse hinsichtlich der militärischen Operationen verleihen, ohne daß solche Beschlüsse den in Frage kommenden Regierungen vorgelegt zu werden brauchen. Der Oberste Kriegsrat wird demnach fortan übermäßig sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Febr. Die 15. Kommission des preußischen Herrenhauses genehmigte nach mehrjähriger eingehender Beratung gegen eine starke Minderheit den Gesetzentwurf, der die Erlaubnis zur Erteilung polnischen Grundbesitzes wieder aufhebt.

Warschau, 5. Febr. In polnischen politischen Kreisen heißt es, daß die Juden im kommenden polnischen Stadtrat, welcher aus 110 Mitgliedern besteht, vierzehn Plätze erhalten, davon vier Wahlmitglieder. Die übrigen werden durch polnische Kreise unter Führung des Ministerpräsidenten ausgewählt.

Lugano, 5. Febr. Das italienische Amtsblatt macht bekannt, daß die Eröffnung der Kammer auf den 12. Februar vertagt ist.

New York, 5. Febr. Senator Hughes, ein Freund Wilsons, ist am Sonntagmorgen gestorben. Hughes war einer der tapfersten Kämpfer für das Eingreifen Amerikas.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 6. Februar 1918.

* Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielt der Obermatrose Otto Beigel von Sinn.

* (Butter-Ausgabe.) Für die Woche vom 3. bis 9. 2. dürfen an Bettunterstütze 60 Gramm pro Kopf gegen Bettfarbe verabfolgt werden.

Wallau. Unter der Jugend Wallaus treten Halserkrankungen in größerem Umfang auf. Von Schulunterrichten sind aus diesem Grunde 132 Kinder befreit. Bisher sind nun zehn Fälle ärztlicherseits festgestellte Diphterieerkrankung zur behördlichen Anzeige gelangt. Es ist den Eltern dringend anzuraten, die Schei vor den allerdings sehr hohen Arztrechnungen zu überwinden und bei Halserkrankungen bei ärztlichen Rat einzuhören. Leider ist schon ei. Fall dieser Infektionskrankheit — trotz Aufschreibens — tödlich verlaufen. Unter den Eltern herrscht eine begreifliche Aufregung, da diese heimtückische Krankheit schon oft im unserm Dorfe gezeigt und zahlreiche Opfer gefordert hat. Viele tragen Bedenken, ihre Lieblinge dem Schulunterrichte anzuführen und den Verkehr mit anderen Kindern zu dulden.

Wiesbaden. Der Fliegerleutnant Albert Kröning von hier ist mit seinem Flugapparat in Flandern tödlich abgestürzt. Mit ihm ist ein tapferer Fliegeroffizier dahingegangen. Er besaß das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse und sonstige Auszeichnungen.

Gießen. In der Bahnhofsstraße wurde ein Herr aus Köln beim Überschreiten der Gleise von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet. Die Frau und das Kind des Getöteten konnten sich durch einen raschen Sprung zur Seite vor dem gleichen Schicksal bewahren.

Altenkirchen (Western.) Der diesjährige Höchstpreis für Eichenlohrinde steht zwar noch nicht fest, er wird aber für Kinder bis zu 20 Jahren voraussichtlich 14—15. M. betragen. Die Besitzer von Eichenlohrinde werden deshalb gut tun, nicht vorzeitig zu verkaufen und überhaupt auch die näheren Bestimmungen abzuwarten. (Strbl.)

Heimborn (Oberwestern.) Ein Gaunerstreich nach Südpfälzer Muster wurde vor einiger Zeit dem Besitzer der Litzelauer Mühle gespielt. Nachts kamen drei Burschen und verlangten Einlaß, um die Mühle zu revidieren. Auf die Frage nach einem Ausweis gab einer ganz enttäuscht zurück: „Was? Ich als Polizei-Inspектор noch einen Ausweis? Jetzt aber schnell aufgemacht!“ Der Herr „Polizei-Inspектор“ trat mit seinen beiden Begleitern ein, ließ sich das Wahlbuch vorlegen und revidierte die Wahlbestände. Nach eingehender Prüfung war der Revisor bei einigen Posten von der Richtigkeit nicht überzeugt, beschlagnahmte das betreffende Mehl und ließ es durch seine beiden Gehilfen wegbringen mit dem Auftrag, das Mehl zur völligen Klärstellung bei dem Bürgermeisteramt in Heimborn zu hinterlegen. Sogar die Wohnung war nicht sicher. Trotz aller Beweisführung mußte von hier aus Hafermehl den Leidensweg antreten. Die „Revision“ war damit zu Ende. Seitdem ist mancher Tag vergangen, aber das Bürgermeisteramt hat bis heute noch nichts von dem beschlagnahmten Mehl gesehen. (R. B.)

Frankfurt a. M. Zum Schutz gegen Fliegergefahr werden jetzt in allen Stadtteilen Keller eingerichtet, wo die Passanten bei Fliegerangriffen vor Bomben und Splitterwirkung völlig geschützt sind.

Frankfurt a. M. Der vor einer Woche aus dem hiesigen Bahnhof seines Transporteurs entsprungene Buchhändler Heinrich Trinkaus wurde auf der Flucht in Lörrach ergriffen und verhaftet. Er reiste auf die Papiere seines Bruders.

Hanau. Montag nachmittag geriet der Fabrikbesitzer Adolf Sinsheim in das Räderwerk seines Fabrikbetriebes, das ihn mehrere Male mit herumtrug. Sinsheimer wurde schrecklich zugerichtet und erlag nach wenigen Augenblicken den Verletzungen.

Kassel. Die Obstsorte in den 46 Gemeinden des Landkreises Kassel brachte im Jahre 1917 einen Ertrag in Höhe von 108 176 M. gegen 36 469 M. im Jahre 1916 und 19 490 M. im Jahre 1910.

Illingen. Bei einem Streit zwischen dreizehnjährigen Schülern zog der eine ein Messer und erstach den Kameraden.

Eine Anregung.

Die Halden der alten, lange wüst liegenden Eisenhütten und Bergwerke sind fast sämtlich während dieses Weltkrieges abgetragen und verhüttet worden.

So wichtig das Vorhandensein dieser früher wertlosen Halden durch die Nutzbarmachung derselben für die Kriegswirtschaft ist, soll aber nicht außer acht gelassen werden, daß durch das fast vollkommene Verschwinden dieser Halden für die noch nicht abgeschlossene Geschichte des Bergbaus und des Eisen- und Metallhüttenwesens wertvolles Quellenmaterial verloren geht, welches zur Ergänzung des geringen in Archiven und Hüttenakten vorhandenen urkundlichen Materials unverzüglich ist.

Im Interesse der Geschichtsforschung ist es deshalb nötig, daß baldigst Sachverständige und die am Abbau Beteiligten die Lage, den Umfang, die Art und Zusammensetzung der abgebauten Halden schriftlich festlegen, wobei dann auch gleichzeitig alles Wissenswerte über die bei Abtragung der Halden zu Tage getretenen Gebäudereste berücksichtigt werden könnte.

Ich schlage deshalb vor, daß, bevor die näheren Umstände in Bergeisenheit geraten, seitens der in Betracht kommenden Behörden, Bergämter, Landratsämter, Oberförstereien, Stadt- und Gemeindebehörden, Haubergsgenossenschaften, der Privatbesitzer und der Bauunternehmer und bearbeitenden Hütten für jede abgebauten Halde alles Wissenswerte schriftlich festgelegt und das Ergebnis dann in Abschriften bei den zuständigen Staatsarchiven und Bergämtern niedergelegt wird.

Die Unterstützung dieser Arbeit durch die Altertums- und Geschichtsvereine wäre hierbei wünschenswert, wobei durch die Versendung eines Fragebogens die Arbeit nicht nur erleichtert, sondern auch in die richtigen Bahnen gelenkt werden könnte.

Ich habe meinen Vorschlag auch dem Verein deutscher Ingenieure, Berlin, Sommerstr. 4a, der bisher schon die Geschichte der deutschen Industrie gefördert und unterstützt hat, unterbreitet mit der Bitte, eine Sammelstelle für die Aufzeichnungen einzurichten.

Gustav Voigtmann, Berlin W. 15, Meineisstr. 12.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

6. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, in der Gegend von Armentieres und am La Bassée-Kanal war die Artillerie-Tätigkeit am Nachmittage gesteigert. Bei Lens lebhafter Minenkampf.

An der Scarpe und westl. von Cambrai nahm das Artillerie-Feuer vielfach gegen Abend zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Erfundungs-Vorläufe des Feindes in den Argonnen und östlich von Abincourt wurden abgewiesen.

Gestern wurden 7 feindliche Flugzeuge und 1 Gasballon abgeschossen. Lieutenant Bongartz gewann seinen 29. Luftsieg.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Die Berliner Besprechungen.

Berlin, 6. Febr. (Tll) Die Verhandlungen, die vorgestern und gestern zwischen dem Reichskanzler, dem Staatssekretär von Kühlmann, dem Grafen Czernin, dem General Ludendorff und dem General Hoffmann geführt wurden, hatten, wie die „Morgenpost“ erfährt, ausschließlich den Frieden, eine Verständigung herbeizuführen über die Lage gegenüber der Ukraine und die Situation an der rumänischen Front, sowie über die Maßnahmen, die demnächst dort zu treffen sein werden. Andere von gewisser Seite an diese Verhandlungen geflügelte Vermutungen entbehren, wie die Zeitung zu wissen glaubt, jeder Grundlage. In welcher Richtung sich die Beratung über die Ukraine und Rumänien bewegte, ist für jeden klar, der die letzten Ereignisse aufmerksam verfolgt hat. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Sievier Rada in Brest-Litowsk stehen so ausichtsvoll, daß es höchste Zeit ist, sich darüber klar zu werden, wie man sich nach Abschluß des Friedens mit der Sievier Rada der Ukraine gegenüber einrichten will. Was Rumänien anlangt, so handelt es sich auch hier darum, die weitere Politik der Mittelmächte festzulegen, denn es scheint, daß auch hier unsere Politik bald vor der Aufgabe stehen wird, über die Neuordnung der Beziehungen verhandeln zu können.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 6. Febr. Aus dem Gang der Dinge der letzten Tage scheint der „Germania“ eines mit Sicherheit herzugehen: Die schöne Rechnung der Trotski und Genossen hat sich mehr denn je lädenhaft erwiesen. Sie werden sich sputen und ihre Taktik gründlich ändern müssen, wenn sie den Abschluß nicht verpassen wollen.

Die „Volkszeitung“ schreibt: Ob es zu einem Abschluß mit Herrn Trotski kommen wird, ist äußerst fraglich. Es ist nicht zu erwarten, daß die Mittelmächte die besetzten Gebiete im Namen des Selbstbestimmungsrechtes den sengenden, plündernden und räubernden Massen ausliefern werden, von denen der nicht besetzte Teil von Estland jetzt so unsägliches zu leiden hat, umso weniger, als der Widerstand bei den Fremdvölkern gegen die Maximalisten immer stärker wird.

Einem Gewährsmann der „Börsischen Zeitung“ wird von der finnischen Grenze gemeldet: Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die russische Smolny-Regierung den finnischen Bürgerkrieg nicht nur schürt, sondern direkt zu leiten entschlossen ist.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus dem Haag: Nach einer Meldung aus New York teilte Kriegsminister Baker mit, daß die amerikanischen Truppen nunmehr einen Abschnitt an der Westfront besetzt haben.

Aus dem Haag meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Im Unterhause fragte der Großreeder Houston die Regierung, ob es richtig sei, daß der neue Dampfer „Wartburg“ 5166 Ton. groß, versenkt worden sei und ob es auch richtig sei, daß dies eines der neu gebauten Modellschiffe war. Der Unterschreiter antwortete auf beide Fragen bejahend, aber es sei grade befriedigend, daß das Schiff trotz der schweren Beschädigung sich schwimmend erhalten und den Hafen erreichen konnte.

Zum Fliegerangriff auf Paris.

Genf, 6. Febr. (Tll) Das Blatt „Ondre“ stellt fest, daß die Pariser Presse abräte, Vergeltungsmäßigkeiten für den Fliegerangriff zu treffen, da dies weitere deutsche Fliegerangriffe auf Paris zur Folge haben würde. Die Regierung veröffentlicht eine Liste derjenigen Untergrundbahnhöfe, in die die Bevölkerung bei Luftangriffen flüchten soll.

Die Amerikaner in Frankreich.

Genf, 6. Febr. (Tll) Die Amerikaner haben neuerdings in Frankreich zahlreiche Kontrakte auf Truppenlager, Unterkunftsorte usw. auf 5 Jahre abgeschlossen. Sie gehen bei ihrer Festsetzung in Frankreich andauernd ratschtslos vor und reihen ganze Häuser nieder, die ihnen im Wege sind.

Herabsetzung der Nation für die Soldaten in England.

Rotterdam, 6. Febr. (Tll) In England wurde die Lebensmittelration für sämtliche Truppen im Innlande mit Ausnahme der für die Front ausgebildeten Soldaten um ein Drittel verringert.

Neue Ententeversprechen an Russland.

Stockholm, 6. Febr. (Tll) Die Vertreter der englischen und französischen Regierung erklärten sich bereit, für den Fall, daß Rußlands neue sozialrevolutionäre Armee es mit den deutschen Imperialisten aufnehmen sollte, sofort jede materielle und moralische Hilfe des gesamten alliierten Verbandes zu gewähren. Alle Militärtäschchen, die sich teils in Japan, teils in Kostow am Don aufhalten, würden sich dem russischen Hauptquartier sofort angliedern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen.

Die Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen erfolgt im Februar 1918:

Donnerstag, den 7., 14., 21. und 28., vormittags von 8½ bis 12½, und nachmittags von 2—3. An anderen Tagen wird nicht gezahlt, Herborn, den 6. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Königliche Obersförsterei Herborn.

Mittwoch, den 13. Februar, kommen von 9½ bis 11 vormittags an im Kreuz'schen Saale in St. Marien 7a, 10 Hölschäuerhang, 16 Erdbachboden und Althof, Kampfslade zum Angebot: Eichen: 13 Am See und Knüppel, 30 Am Reiternüppel und 70 Wellen. Buchen: 949 Am. Scheit und Knüppel, 63 Am. Reiternüppel, 850 Am. Reiter in Hauf, 15 Hdt. Wellen, 6 Am. Stockholz. Weißholz: 23 Am. Scheit und Knüppel. Die mit einem X gekennzeichneten Nummern werden nicht angeboten. Gebote zu Brennholzhändlern werden nicht angenommen.

Dank.

Für das „Altstehheim“ gingen weiter ein durch den Dekon Professor Hansen
R. R. in Herborn Markt 8.—
„Ungenannt aus der Front“ „ 300 —
zusammen Markt 303 —
worüber ich hiermit mit herzlichstem Dank quittiere.

Herborn, den 5. Februar 1918.

Der Rechnungsführer: Rückert.

X.-A.-Seife und X.-A.-Seifenpulver.

Ich möchte darauf aufmerksam, daß die Empfangsbestätigungen bis spätestens zum 15. d. M. in meine Besitz sein müssen, damit prompte Lieferung erfolgen kann.

Heinrich Stippeler,
Seifenfabrik, Herborn.

Großes Volkstheater im Saalbau Heusen (Deutsches Haus)

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag, den 6., 7. und 8. Februar, abends 8 Uhr je eine große

Hauptvorstellung

der Theatertruppe Gebrüder Hartmann.

Zur Aufführung angesetzt am Mittwoch:

Das erste Kreuz auf dem neuen Friedhof

Gediegtdrama in 6 Akten.

Am Donnerstag:

Der Trompeter von Säckingen.

Historisches Schauspiel nach Nekler in 7 Akten.

Am Freitag:

Getreu bis in den Tod.

Schauspiel in 6 Akten.

Preise der Plätze (Wochenpreis): 1. Platz 1 M.
2. Platz 70 Pfz., Kinder unter 14 Jahren halbe Preise
Saisöffnung 7 Uhr. Ansang 8 Uhr.

Wegen Krankheit des jüngsten Sohnes sofort ein tüchtiges

Mädchen

Conditors Ziegler,

Dillenburg.

Suche zum sofortigen Eintritt

ein properes ehrlisches

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren.

Fr. Wilh. Willwacher

Niederschelderhütte (Sieg).

Mittelsr. Nr. 17.

Ein braues, fleißiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Gebrüder Reis,

Montabaur.

Zum 15. Febr. oder später ein

Dienstmädchen

gesucht.

Fran. Direktor Seep,

Gymnasium, Wetzlar.

Fleißiges, sauberes Mädchen

als

Zweitmädchen

per sofort oder später gesucht.

Frau Elsa Kloß, Wetzlar,

Mitteldeutsche Creditbank.

Ein braues, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

Fran. Direktor Seep,

Gymnasium, Wetzlar.

Fleißiges, sauberes Mädchen

als

Zweitmädchen

per sofort oder später gesucht.

Frau Elsa Kloß, Wetzlar,

Mitteldeutsche Creditbank.

Ein braues, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

Fran. Direktor Seep,

Gymnasium, Wetzlar.

Fleißiges, sauberes Mädchen

als

Zweitmädchen

per sofort oder später gesucht.

</div